



DER FRIEDERIZIANER

Nr. 194 August 2013

Mitgliederversammlung am 24.05.13

Nachdem sich in der Jahreshauptversammlung vom 18.01.13 ergeben hatte, dass die Vereinigung einen neuen Schatzmeister braucht, konnte dieses Problem immerhin recht kurzfristig gelöst werden - zunächst allerdings nur im Prinzip. Der Schatzmeister muss - wie die übrigen Vorstandsmitglieder - durch eine Mitgliederversammlung gewählt werden; daher lud Rolf Höffgen am 07. April für den 24. Mai zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ein. Gut ein Dutzend Ehemalige war anwesend, einziger „richtiger“ Tagesordnungspunkt war die Wahl des Schatzmeisters. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Stefan Piekenbrock einstimmig (bei eigener Enthaltung) gewählt und er nahm die Wahl an.

Nach einigen Informationen zu aktuellen Themen der Schule („Übermittags-Betreuung“, Toiletten, Fahrrad-Ständer u.a.) und Überlegungen zu möglichen Unterstützungen klang der Abend mit einem gemeinsamen Essen - zumeist natürlich Spargel - aus.

Es soll ja häufiger vorkommen, dass es zwischen den Generationen „Theater“ gibt, aber dieses Generationen-Theater war schon etwas Besonderes, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Unter dem Titel „Was vom Tage übrig bleibt“ hatte der Literaturkurs der J 11 unter Leitung von Gesine Brockmeier eine „Lebens-Collage“ erarbeitet - so der Bericht von Ralf Bittner in den NW am 29./30. Juni 2013. Der Premiere vom 27.06. in der Schule folgte dann am 29. eine zweite Aufführung im Altenheim „Maria Rast“ auf dem Langenberg.

Worum geht es? Eine Gruppe von knapp 20 jungen Leuten vom FGH hatte in wochenlangen Gesprächen mit einer Reihe von Bewohnern des Altenheims Szenen aus deren Leben besprochen, diskutiert, überarbeitet und in einer bunten Folge unter verschiedenen Stichworten (z.B. „Schule“, „erste Liebe“, „Not und Mut“) in Aktionen auf der Theaterbühne übersetzt. Die Kostüme und anderen Requisiten stammten aus dem Stadttheater - und wahrscheinlich gab es auch in Herford lange nicht mehr so viele Zöpfe und Kniestrümpfe zu sehen wie bei diesen Aufführungen. Es war

beeindruckend, wie die Schülerinnen und Schüler sich hineingedacht hatten in die Welt von vor mindestens 60-70 Jahren und wie sie das eigene Spiel bildlich, musikalisch und auch licht-technisch unterstützten - und dies selbst unter den Bedingungen im Saal eines Altenheimes, die sich ein wenig von der Bühne des FGH unterscheiden. Auch an

die Szenenfolge und die Kostümwechsel wurden hier durchaus erhöhte Anforderungen gestellt - immerhin ging es um eine Veranstaltung von rund zwei Stunden. Respekt!

Man fragt sich, wem das Unternehmen mehr gebracht hat - den alten Leuten im Altenheim, die in wochenlangen Gesprächen aus ihrem Leben erzählen konnten und an

der szenischen Aufarbeitung und Umsetzung beteiligt waren; - den jungen Leuten, die sich hautnah in die Welt ihrer Groß- und Urgroßeltern hineinleben konnten; - dem bunt gemischten Publikum, in dem jeder zu eigenen Erinnerungen angeregt wurde. Bemerkenswert, dass wohl mindestens einige Gesprächskontakte zwischen „Jung“ und „Alt“ auch über das Stück hinaus Bestand haben. *R.B.*



Bitte denken Sie daran, bei Umzügen Ihre Adressen-Änderung mitzuteilen.
Die jeweils notwendigen Recherchen und Nachsendungen gehen erheblich ins Geld!

Als am 18. Juni unser ehemaliger Direktor seinen 88. Geburtstag feierte, wird so mancher Ehemalige in Gedanken in die Schulzeit zurückgekehrt sein. Dr. phil. Herbert Disep ist ein Gelehrter (doctor), ein Chef mit Ausstrahlung (auctoritas) und ein menschenfreundlicher Erzieher (paedagogus). Laut zu werden hatte er nicht nötig, sein stets souveräner Unterricht klebte nicht am Lehrplan. Er verstand es, den Blick für das große Ganze zu schärfen und den Sinn der alten Texte zu erschließen. „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Altphilologie?“ Diseps Schüler wissen es.

Witz und Humor waren stets dabei. Typisch für ihn ist die scheinbar absseitige Einleitung, die dann doch noch überraschend zur Pointe führte. Seine Einführung in der allerersten Griechischstunde in die Welt des griechischen Alphabets ist ein gutes Beispiel: er, der Direktor, malte das kleine Omega an die Tafel und verfiel dann – scheinbar abschweifend – in den Erzählduktus:

„Wenn man in Bad Salzuflen am Oberberg spazieren geht, kommt man am Institut für Proktologie vorbei. Was ist das?“ Keine Antwort. „ho proktos ist das menschliche Hinterteil.“ Er wies auf die Tafel mit dem ω und schloss seine Erzählung: „Manche sehen darin ja etwas anderes.“

Auch Spott auf seine Schüler war ihm nicht fremd. Wir nahmen es nicht übel, er war berechtigt. Sei es eine allzu modische Frisur („Herr XY, was haben Sie mit Ihren Haaren gemacht?“) oder die Unfähigkeit, flüssig einen Hexameter zu lesen („Wenn man den Steinweg mit dem

Auto hochfährt...“ – er musste den Satz nicht vollenden, die Ortskundigen kannten die schlaglochträchtige Strecke...). Kreativ war seine Korrektur unter einer missglückten Klausur: „Kaum noch mangelhaft“.

Es ist müßig zu fragen, warum man manchen Lehrern solche Aussagen nicht

übel nimmt. Manche Fähigkeiten sind eben Begabung, man kann sie – o bedauernswerte Pädagogik – nicht lernen. Trotzdem erklärt sich auch einiges aus seiner Biographie.

Wer weiß, dass Dr. Disep einen Migrationshintergrund hat? Seinen Großvater, einen Bauingenieur, hatte es aus dem Norditalienischen über die Schweiz nach Göttingen verschlagen, wo aus dem d'Isep – Eisdielen in ganz Deutschland werden von Trägern dieses Namens betrieben – Disep wurde. Auch sein Vater wurde Bauingenieur, während der glücklich dem Kriege entronnene 20jährige mit der Medizin liebäugelte.

Die Kriegserfahrung hat sicher zu seiner Gelassenheit gerade gegen höhere Autoritäten beigetragen. Beispiel aus einer Lehrerkonferenz: Der „Chef“ erläutert ein bestimmtes Verfahren. Ein Lehrer wendet ein: „Aber Herr Dr. Disep, das müssen wir doch Detmold melden!“ „ICH muss das nicht nach Detmold melden. Müssen Sie das nach Detmold melden?“ Fall erledigt.

Zwei Jahre Marinendienst (die schicke Uniform!) hinterließen das Bewusstsein, dass man Glück gehabt hatte. Und dann die entscheidende Berufswendung. Die Kriegsteilnehmer mit dem sogenannten Reifevermerk („Notabitur“), die man also reif genug für die Front, aber nicht

Der Mythos von Disiphos

reif für die Universität gehalten hatte, mussten ihr Abitur nachholen. Ein vertriebener Professor der Universität Breslau prüfte in Latein und Griechisch und erkundigte sich danach bei den Prüflingen nach ihren Studienplänen. Diseps Berufswunsch führte zu dem entsetzten Ausruf: „Arzt? Das kann doch jeder! Sie müssen Griechisch studieren.“

Und so kam es. Promotion zum Dr. phil. 1951 mit einer Arbeit über „Formen bildlichen Ausdrucks bei älteren griechischen Dichtern“, wissenschaftlicher Assistent an der heimischen Georg-August-Universität und dann die Entscheidung für das Lehramt. Nach einer ersten Station im beschaulichen Duder-

stadt folgte die Versetzung nach Herford – ein Glück für die Schule, ein Glück auch für die Stadt, die dem Ratsherrn Dr. Disep viel Engagement im Kulturbereich verdankt, und viel Glück für seine Schüler, die in ihm einen Lehrer fanden, bei dem man etwas lernen konnte

Zu seinem Geburtstag gratulieren wir mit dem „Mythos von Disiphos“ aus der Abiturzeitung von 1989. Autorin war die Schülerin Katja Willebrand, Absolventin seines letzten Griechisch-Leistungskurses, der mit ihm zusammen abging. Offenbar hat er ihr nicht nur Hexameter, sondern auch seinen augenzwinkernden Spott beigebracht.

Andreas Gorsler

*Hart ist das Los der Lehrer, und viel zu beklagen sind jene,
Die, von Göttern verflucht, nichtsfruchtende Arbeit verrichten,
Sondern mit Schülern gestraft sind, die unter Drucksen und Mogeln
Unwissen schlecht verbergen. Doch keiner der Lehrer litt jemals
So wie Disiph', der Edle, gelitten. Und doch ist keinem
Sterblichen noch bekannt, durch welchen furchtbaren Frevel
Er den Zorn der Götter so schrecklich auf sich geladen,
daß ihm, was er auch fragt, nie richtige Antwort gewährt wird,
Während die Schüler sich, angstverzerrten Gesichtes still leidend,
Hinter den Büchern verstecken und hinter dem Schüler vor ihnen.
Was er auch sagt, nie scheint es das Ohr eines Schülers zu finden,
Sondern es streben ziellos die Worte im Raum, schlafbringend den Müden.
Nie nachlassenden Zahnschmerz erlegten die Götter ihm auf mit
Versen, von Schülern gelesen, dem Rhythmus entfremdet und holprig,
So vorgetragen, daß felsige Wege Erholung ihm schienen.
Längst ohne Hoffnung betreibt er sein Werk, es zählt für ihn nur noch
Nach der erfüllten Strafe die Ruhe des Alters zu finden.
Frei von der unseligen Arbeit, die keinen Erfolg ihm vergönnte.
Und so dankt er in diesen Tagen den sel'gen Göttern
Für die Erlösung und Freiheit, die wiedergewonnene Ruhe.
Nur wir alleine beklagen sein Gehen, betrachten voll Ehrfurcht
Schicksal des Edlen und Sühne des schweren Verbrechenens, des Frevels,
Der der entsetzlichen Strafe den Edlen, den Disiphos, weihte.*

Frau RAIN Annette Höffgen
Lange Straße 20
32051 Herford

Tel. 0 52 21 - 34 85 18
Fax 0 52 21 - 34 81 36
email: annette.hoeffgen@t-online.de

Beitritts - Erklärung :

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur „VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLER DES FRIEDRICHS-GYMNASIUMS ZU HERFORD e.V.“.

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Geb.Datum _____

Schulzeit _____

Ich möchte den FRIEDERIZIANER
per E-Mail zugesandt bekommen :

JA

NEIN

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einzugs - Ermächtigung :

Hiermit ermächtige ich die VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLER DES FRIEDRICHS-GYMNASIUMS ZU HERFORD e.V. , meinen Mitgliedsbeitrag jeweils bei Fälligkeit von meinem Konto einzuziehen.
Diese Ermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

Konto-Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bank/Sparkasse: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

**Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr
sind von der Beitragspflicht befreit.**

„In memoriam“

Vor zwei Jahren hat die Ehemaligen-Vereinigung ein FRIEDERIZIANER-Sonderheft mit Namen ehemaliger Friederizianer herausgegeben. Wir wollen hier - gleichsam als Fortführung und Aktualisierung - eine neue Rubrik beginnen, in der wir ergänzend zu den aktuellen Geburtstagen auch die runden und halbrunden Gedenkdaten von verstorbenen Ehemaligen zusammen stellen. Natürlich ist auch diese Liste subjektiv - alle Ehemaligen sind herzlich zu Ergänzungen eingeladen

- 11.10.1783 † **Gerhard Friedrich von Müller**, Erforscher Sibiriens, Historiograph des Russischen Reiches, Professor in Moskau
- 07.11.1838 † **Conrad Ernst Knefel**, Schulleiter FGH 1807-1838
- 13.11.1903 * **Hans Willers**, Lehrer am FGH seit 1942
- 15.11.1928 * **Rolf Lachner**, Arzt, Ornithologe und Naturschützer
- 15.11.2003 † **Otto Rasper**, Lehrer am FGH 1955-1968, dann Psychoanalytiker
- 23.11.1998 † **Günther Meyer**, Lehrer am FGH 1975-1990
- 02.12.1948 † **Theodor Denecke**, Schulleiter FGH 1914-1945
- 04.12.1953 † **Hermann Kissler**, Geh. Finanzrat, Vorsitzender der Landwirtschaftlichen Rentenbank



**Bitte, teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit;
mindestens ein Teil des Informationsaustausches lässt sich so
beschleunigen und zugleich verbilligen.**

Ein Lob auf das Stöbern in Hinterlassenschaften! Da hat Ulrich Stille kürzlich in den Restbeständen der Firma Ilsemann an der Rennstraße ein Fotoalbum entdeckt, das den Titel „König Ödipus“ trägt; vermerkt ist auch „Nov. 1938“.

Natürlich liegt die Vermutung nahe, dass das etwas mit dem Friedrichs-Gymnasium zu tun hat, und dank diverser textlicher Vermerke und Aufarbeitungen in Festschriften (1965 und 1990) und FRIEDERIZIANER-Heften lässt sich dazu folgendes sagen: Theodor Denecke, 31 Jahre (1914-1945) lang Schulleiter am FGH und ohne Zweifel eine der prägenden Gestalten seiner Zeit, hatte schon in den Jahren 1922-1932 mehrfach griechische Dramen auf die Bühne gebracht, er selbst spielte dabei immer eine der Hauptrollen (B. Otto 1965). Dabei knüpfte er einerseits an eine alte Tradition des Theaterspiels am Friedrichs-Gymnasium an, die auch heute noch sehr lebendig ist (R. Scheibe-Hopmann 1990), andererseits konnte er seinen persönlichen Vorlieben nachgehen: schon in seinen Berliner Studentenjahren hatte Denecke mehrfach als Statist in Aufführungen von Max Reinhardt mitgewirkt (L. Denecke 1990).

Die Herforder Aufführungen wurden mit erheblichem finanziellen und auch personellen Aufwand durchgeführt und fanden im ausverkauften Theater (damals wohl im „Weinklub“) statt (Scheibe-Hopmann); teilweise „hatte die Schule in 50 jungen Damen der Stadt treue Helferinnen für die Frauenchöre gefunden“ (Otto).

Nach einigen Jahren Pause kam es am 20.11.1938 noch einmal zu einer Ödipus-Aufführung. Theodor Denecke spielte wieder die Hauptrolle und hatte dafür sogar seinen sonst sorgsam gepflegten Schnurrbart geopfert.

Eine besondere Situation ergab sich dennoch, weil Denecke zu der Zeit immerhin 60 Jahre alt war,

seine „mütterliche Gattin“ Iokaste dagegen einige Jahrzehnte jünger. Aber die Aufführung fesselte wohl dennoch Mitwirkende wie Zuschauer (H. Mudrich im FRIEDERIZIANER Nr. 25 vom Januar 1958) - die Bilder können nur eine Ahnung davon vermitteln, sind aber gewichtige Dokumente des Engagements.

Dabei kämpfte die Schule in dieser Zeit um

ihre Existenz. Zwar war sie 1929 durch Ministerialerlass als „besonders bedeutungsvolle Anstalt“ ausgezeichnet worden, aber die Jahre nach 1933 brachten einen Politikwechsel. 1937 war bereits die Oberprima abgeschafft worden und 1938 konnte der „Versuch, auch das Friedrichsgymnasium zur „deutschen Oberschule“ umzuwandeln, ... gerade noch abgewehrt werden.“

Durch intensive Bemühungen vieler Menschen - einschließlich des nationalsozialistischen Oberbürgermeisters Kleim - konnte 1938 eine neue Sexta mit immerhin acht (!) Schülern beginnen (Otto, S. 119). 1938 auch wurde die Turnhalle zum Getreidespeicher, 1939 wurde Schichtunterricht eingeführt, weil die Königin Mathilde-Schule zum Lazarett umgewandelt wurde; die dortigen Schülerinnen mussten teilweise im Gebäude des FGH unterrichtet werden (S. 121).



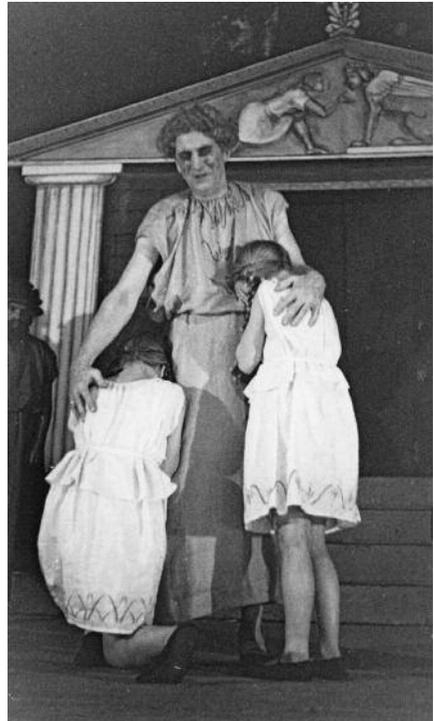
Ödipus 1938



In der Zwischenzeit hat Stadtarchivar Christoph Laue weiter mit den Ilse-mann-Beständen gearbeitet und in der Lokalpresse darüber berichtet (HF-Ma-gazin vom 13.06.13). Danach ist zu ver-muten, dass das erwähnte Fotoalbum von Wilhelm Ilseman jun. stammte. Er war Jahrgang 1925, Schüler des FGH und wurde als Soldat 1943/44 als ver-misst gemeldet; 1954 wurde er nach-träglich für tot erklärt.

Der Fund des Fotoalbums regt nicht nur einen Rückblick an, sondern auch die Frage, was hier und dort in Nach-lässen und Bücherschränken noch an Schulgeschichte verborgen sein mag. Schön wäre es, wenn sich möglichst viel davon im Schularchiv (heute im Kom-munalarchiv der Stadt Herford) zu-gänglich und nutzbar machen ließe; auch die Ehemaligen-Vereinigung hat dort ih-re Akten hinterlegt (per Depositaver-trag).

R.B.



Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford e. V.



An alle Ehemaligen sowie
deren Angehörige und Freunde

Rolf Höffgen
Vorsitzender

Lange Straße 20
32051 Herford
Tel.: 05221 - 34 85 18
Email: rolf.hoeffgen@t-online.de

Herford, 25. Juni 2013

Einladung zum Pickertessen

Liebe Ehemalige und liebe Freunde der Ehemaligen,

ich möchte Sie auf diesem Wege zum Pickertessen einladen, das am Samstag, dem 16. November 2013 um 19 Uhr im Restaurant "Jägerkrug", Laarer Straße 208, in Herford stattfinden wird. Der Münsteraner Herzchirurg Herr Prof. Dr. med. A. Hoffmeier wird einen Vortrag halten zum Thema "Chirurgie mit Herz: Quo Vadis".

Um Anmeldung wird gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

Mit freundlichen Grüßen

Rückantwort bis 1. November 2013 erbeten:

Frau
Annette Höffgen
Langstraße 20
32051 Herford
Tel.: 05221-348518
Fax: 05221-348136
E-Mail: annette.hoeffgen@t-online.de

Ich nehme am Pickertessen mit Personen teil

Name + Vorname:

Straße + Nr.:

PLZ + Wohnort:

Email-Adresse:

Unterschrift:

Friaul? Was ist das? Ach ja, das ist die Ecke in Norditalien, die zwischen Alpen und Adria, zwischen Venedig und Triest liegt. Reinhart Kautz hatte zu einer Busreise mit „4K-Reisen“ in dieses Gebiet eingeladen, das er aus seiner früheren beruflichen Tätigkeit bestens kennt, und diese Vertrautheit mit der Gegend kam der Fahrt in jeder Hinsicht zugute. 22 Teilnehmer, darunter etliche Ehemalige, waren mit von der Partie, nahmen am ersten und letzten Tag die lange Busfahrt (880 km) von Herford nach Gmünd in Kärnten bzw. umgekehrt in Kauf, um dann neun volle Tage Friaul zu genießen.

Und diese schöne, vieltalige Weinlandschaft hatte einiges zu bieten: Das antike Aquileja mit dem riesigen frühchristlichen Mosaik in der Kathedrale, die Inselstadt Grado an der Lagune mit den alten Häusern im ehemaligen Kastell und den über 1500 Jahre alten Kirchen, die weltoffene Hafen-Stadt Triest am Schnittpunkt der Kulturen und Sprachen und die heute noch zweigeteilte Stadt Görz/Gorizia zwischen Slowenien und Italien, die auf dem Reißbrett entworfene Renaissance-Stadt Palmanova mit den Befestigungen aus unterschiedlichen Zeiten, Cividale, ein Zentrum der Langobarden seit dem 6. Jahrhundert (mit sehr schönen Museen) und einer herrlichen Lage über einem tiefen Flusstal, nicht zu vergessen Udine mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten und dem Castello, von wo aus die Alpen gut zu sehen waren. Und dann die Schlösser, von denen Friaul eine Unmenge besitzt: Das durch Rilke bekannte Duino am Meer, nahebei Schloss Miramare aus dem 19. Jahrhundert, die Vil-

la Manin mit ihrem großen Park und die Villa Giustinian, unser Hotel am vorletzten Abend, wo wir ein Festessen in feierlicher Atmosphäre genossen. Überhaupt wurde jeden Abend schön, auch friaulisch, gespeist, meist in Grado, wo wir quasi unser Standquartier hatten. Und in diesem Weinland sind natürlich auch Weinproben unvermeidbar, und mancher Karton mit guten Flaschen füllte den Bus für die Rückreise.

**Friaulreise
mit 4K-Reisen
21.4. - 1.5.2013**

Es war auch wieder eine sehr harmonische Gruppe, es gab keine Durchhänger und keine Differenzen; und dann sollten wir noch unsere immer lachende Führerin Antonella Comelli (deren noch heute hochverehrter Vater als Provinz-Präsident nach dem furchtbaren Erdbeben von 1976 ganz unitalienisch für

den schnellen Wiederaufbau sorgte) erwähnen, die nicht nur vieles möglich machte, was uns sonst vielleicht entgangen wäre, sondern auch viel zu erzählen hatte. Alles war bestens organisiert, und mancher wartet schon auf die nächsten Reisen, die Kreta (im Herbst) und Neapel/Kampanien (im Frühjahr 2014) zum Ziel haben und im „Friederizianer“ rechtzeitig angezeigt werden.

Der Berichtstatter erinnert sich noch eines Tipps, den uns unser Erdkunde-Lehrer Saborowki mit auf den Weg gab: Wenn man im Atlas Eutin in Schleswig-Holstein und Udine in Friaul (gleiche Namen!) mit einer geraden Linie verbinde, kenne man so ungefähr die Westgrenze der slawischen Besiedlung in Europa. Das war mir so eindrucklich, dass ich es nicht vergessen habe.

Friedrich Damrath



—
**Neues
von
4K Reisen**
—

Die interessante und an vielen neuen Eindrücken und Erkenntnissen reiche Friaul-Reise liegt hinter uns (siehe Bericht von F. Damrath). Die neuen Ziele sind:

29.09. - 09.10.2013 KRETA
- für diese Fahrt sind noch Plätze frei

27.04. - 07.05.2014 KAMPANIEN
mit Neapel, Pompeji, Vesuv, Paestum, Herkulaneum,
Amalfiküste mit Sorrent etc., Cilentoküste und Capri.

Auch diese Reise ist fertig geplant und auf Preisbasis 2013 kalkuliert; der Reiseverlauf kann jederzeit bei Reinhart Kautz angefordert werden.
Maximale Teilnehmerzahl: 30; es liegen bereits 20 Interessentenanzeigen vor
- es ist also sinnvoll, möglichst bald eine Voranmeldung vorzunehmen!

Fon 0049 5221 349999 Fax 0049 03222 240 3368 mobil 0049 171 7716138
Email: reinhart-kautz@t-online.de

„Clapton is god“,

1967 in London U-Bahn-Station Islington an die Wand gesprüht. Ein Graffito kommt mit 3 Wörtern daher und beschreibt das Lebensgefühl einer ganzen Generation: der Beatgeneration. Dieses Graffito ist eine Duftmarke unserer Jugend.

(Eric Clapton ist englischer Blues- und Rock-Gitarrist und als einziger Musiker der Welt dreifaches Mitglied der Rock and Roll Hall of Fame)

An unserer Schule, zumal im Musikunterricht, wurde von diesem Teil der damaligen Kultur keine Kenntnis genommen. Wehe, Du hast Dich als ein Epigone dieser langhaarigen Krakeeler geoutet und gewagt, das als Musik zu bezeichnen.

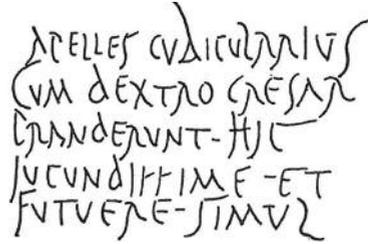


Graffiti als Unterrichtsstoff in der würdevollen Sprache Ciceros?

Damals zumindest undenkbar. Es gibt hunderte Graffiti, bekannt aus Pompeji, Herkulaneum etc. Sie führen ein weitgehend verborgenes Leben im Corpus Inscriptionum Latinarum. Obwohl sie ein Schlüssel zum Verständnis der römischen Alltagswelt und auch der römischen Alltagssprache sind, werden oder wurden sie - von Lehrern allemal - gemieden, weil sie eben trivial, primitiv, obszön und voller orthografischer Fehler sind. Sie sind aber auch authentisch, was das Leben der einfachen Leute betraf. Aus Pompeji ist uns eine ganze Anzahl aus bekannten Gründen überliefert. In Rom wird es die Kritzeleien ebenso gegeben haben, leider nicht konserviert.

Hier einige Beispiele. Unverblümt die Sprache, unverblümt auch die Überset-

zung wegen des Gebotes der Wirkungsäquivalenz.



Apelles cubicularius Caesar (is) cum Dextro pranderunt hic iucundissime et futuere simul.

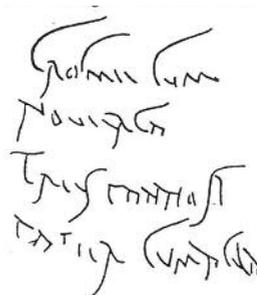
Apelles, Kammerdiener des Kaisers, hat hier mit Dexter aufs angenehmste gefrühstückt und gevögelt.

Hier die Verballhornung zum ersten und berühmtesten Vers von Vergils Aeneis, an einer Schulwand zu lesen:



Fullones ululamque cano, non arma virumque

Die Tuchwalker besing ich und das Käuzchen, nicht die Waffen und den Mann



Crome cum noverca, tres pannosi, pater cum Agla

Crome mit ihrer Stiefmutter, die drei Zerlumpten und Vater mit Agla (waren hier)

QUI MIHI DOCENDI
DEDERIT MERCEDEM
(H)ABEAT QUOD PETIT
A SUPERIS

Qui mihi docendi dederit mercedem, (h)abeat quod petit a superis

Wer mir mein Unterrichtshonorar gibt, soll bekommen, was er von den Göttern erbittet

MENANDER HIC
PRIMUS OMNIUM
COMEDIAM SCRIPSIT

Menander. Hic primus omnium comediam scripsit.

Menander. Dieser hat als erster von allen eine Komödie geschrieben

VII IDUS SEPTEMBRES
Q POSTUMIUS
ROGAVIT
A. ATTICUM
MEDICARIM

VII Idus Sep(tem)bres Q Postumius rogavit, A. Attium pedicarim

Am 7. September hat mich Quintus Postumius gebeten, Aulus Atticus zu bumsen.

Wenn diese Kolumne erscheint, sind Sommerferien. Vielleicht steht eine Reise nach Süditalien an mit einem Abstecher nach Pompeji, dann mit besonderer Neugier auf antike Graffiti.

Wer zuhause bleibt und Interesse am Sujet hat, dem empfehle ich, sich den Film „Das Leben des Brian“ zu besorgen:

Ein Widerstandskämpfer wird von einem römischen Hauptmann dabei erwischt, wie er falsches Latein „romanes eunt domus“ an die Mauer kritzelt und damit meinte, die Römer sollten nach Hause gehen. Er wird dazu verdonnert, 100 x das Richtige „romani, ite domun“ zu schreiben. Einfach köstlich die Szene. Da freut man sich, Latein gelernt zu haben.

Wessen ganz besonderes Interesse ich geweckt habe, der mag sich das kleine Büchlein anschaffen, herausgegeben von dem herausragenden Altphilologen Karl-Wilhelm Weeber: „Decius war hier ...“, das Beste aus der römischen Graffiti-szene.

Hans-Wilhelm Becker

Frau RAIN Annette Höffgen
Lange Straße 20
32051 Herford

Tel. 0 52 21 - 34 85 18
Fax 0 52 21 - 34 81 36
email: annette.hoeffgen@t-online.de

Adressen - Änderung :

Vom _____ an lautet meine Adresse:

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. _____

Fax: _____

E-Mail: _____

Ich möchte den FRIEDERIZIANER
künftig per email zugesandt bekommen :

JA

NEIN

Datum: _____

Unterschrift: _____

Wenn diese Ausgabe des FRIEDERIZIANERS vielleicht etwas weniger gehaltvoll ist als frühere Hefte, dann liegt das auch daran, dass nicht genügend Beiträge/Texte aus dem Kreis der Mitglieder vorlagen. Wohl jeder Schriftleiter freut sich, wenn er verschiedenartige Zulieferungen bekommt, und er freut sich besonders, wenn er so viele Zulieferungen hat, dass er auswählen kann. Beides ist derzeit nicht der Fall - und es ist ja sicher nicht Sinn der Sache, dass der Schriftleiter jedes Heft wesentlich mit eigenen Arbeiten füllt.

Besonders schmerzlich ist das Fehlen der Nachrichten aus der Schule, mit denen uns Ulrich Stille über viele Jahre hin so sorgfältig und umfassend versorgt hat. Leider ist es nach Stilles Ausscheiden aus der Schule trotz einschlägiger Bemühungen bis jetzt nicht gelungen, einen nachfolgenden Chronisten zu finden. Wir bemühen uns weiter, denn die Nachrichten aus der Schule bieten ja gleichsam das Scharnier zwischen jungen und alten Friederizianern, zwischen Schule und Vereinigung. So kann vorläufig nur auf die Nachrichten auf der Homepage der Schule verwiesen werden (fgh-online).

Aber vielleicht bietet die gegebene Situation Anlass, für den FRIEDERIZIANER über die Zukunft nachzudenken - eine Frage, die schon eine ganze Weile „im Raume“ steht.

Blicken wir kurz zurück: in den gut 60 Jahren seiner Existenz (seit November 1951) sind knapp 200 FRIEDERIZIANER erschienen, über viele Jahre hin vier Ausgaben pro Jahr, über viele Jahre hin auch weniger. Auch frühere Jahre hatten mitunter ein Nachschub-Problem.

Ein Schriftleiter hat sich „geholfen“, indem er auf zwei Hefte pro Jahr reduziert, diese aber zu Doppelheften erklärt hat (ohne die Seitenzahl nennenswert zu steigern). Ein anderer Schriftleiter hat seitenlang Presseartikel nachgedruckt, die ihm lesenswert erschienen.

Abgesehen davon haben wir es heute

mit einer ganz anderen Nachrichten-Situation zu tun als in vergangenen Jahrzehnten: jeder hat Radio und Fernsehen, (fast) jeder liest eine oder mehrere Zeitungen und - vor allem - es gibt das Internet. Sowohl die Schule als auch die Ehemaligen-Vereinigung haben ihre Homepage und hier können alle einschlägigen Nachrichten „zeitnah“ und unmittelbar

eingestellt und abgerufen werden; sie unterliegen auch hinsichtlich des Umfangs keinerlei Beschränkung.

Damit stellt sich die Frage, ob man den FRIEDERIZIANER überhaupt noch braucht. Sicher gibt es eine ganze Reihe von Mitgliedern (der Unterzeichnete gehört dazu), die noch immer gern ein Heft in der Hand haben, lieber jedenfalls als am Bildschirm zu lesen oder sich einen Ausdruck (lose Zettel!) zu machen. Vielleicht sind einige Ehemalige auch noch dankbar für eine zusammen gestellte Sammlung - anstatt einer Informationsliste. Aber sicher wird sich DER FRIEDERIZIANER anpassen müssen, sicher kann er einige Rubriken an die Homepage abgeben und sich auf einzelne Themen beschränken.

Vielleicht „genügt“ es, wenn DER FRIEDERIZIANER künftig zweimal pro Jahr erscheint. Dies würde nicht nur die neuen Medien und ihre Möglichkei-

—
Betr.:
DER
FRIEDERIZIANER
—

ten stärker ausspielen, sondern auch Dopplungen vermeiden helfen - und nicht zuletzt auch Kosten (und Arbeit) sparen.

Was meinen Sie? Die Diskussion ist eröffnet.

In den gut 60 Jahren seines Bestehens hat DER FRIEDERIZIANER auch schon einige Male sein Aussehen geändert, durchaus in Anpassung an Zeitgeschmack und Lesegewohnheiten. Zuletzt wurde mit Heft 155 (08/2000) der Spaltendruck eingeführt und seit Heft 160 (04/2002) wird DER FRIEDERIZIANER auch elektronisch versandt.

Mittlerweile scheinen diese beiden Änderungen miteinander in Kollision zu geraten. Aktuell wird für die Elektronik-Ausgabe das gleiche Layout (pdf-Datei,

Spaltendruck) verwendet wie für die Papier-Ausgabe. Eine Reihe von Nutzern, die den FRIEDERIZIANER vorzugsweise (oder ganz) am Bildschirm lesen, empfindet dies nun als „sub-optimal“, weil man jede Seite zweimal rauf und runter scrollen muss. Daher die Anfrage/Anregung, ob es sinnvoll ist, für die Bildschirm-Ausgabe ein anderes Layout, eine andere Gestaltung zu wählen (einspaltig). Theoretisch könnte man hier auf eine Gestaltung sogar ganz verzichten und die einzelnen Beiträge/Artikel schlicht hintereinander hängen, so wie sie „reinkommen“.

Was meinen Sie? Es eilt nicht, aber sicher wäre DER FRIEDERIZIANER auch mal ein Thema für die Mitgliederversammlung.

R.B.

Leserbrief zu „retroaktive Aufzeichnungen“

(FRIEDERIZIANER Nr. 193)

Wenn jemand anonym 18 Seiten über die Querelen seiner Schulzeit schreiben muss, dann ist er traumatisiert. Schlimm und auch nachvollziehbar, denn Pädagogik und Sensibilität gehörten in den 50er Jahren nicht zu den Stärken der Schule. Es stimmt sicherlich auch: wir haben damals das Lernen nicht gelernt, wir hätten bedeutend mehr lernen können. Aber: „so what?“ Mobbing und Versagensängste waren am FGH nicht ungewöhnlich, aber wir haben gelernt, mit solchen Konflikten zu leben, sie hinter uns zu lassen und „neue Ufer“ zu suchen. Natürlich lag der Erfolg der Schule auch in ihrer Ausrichtung auf „Elite“.

Sieht man im Abstand von Jahrzehnten - bei Klassentreffen - auf die Ergebnisse der „Erziehungsarbeit“, so stellen wir fest, dass das Gros der Schüler erfolgreich durch ihr Leben gehen/gegangen sind. Anders als heute hatten wir als Schüler reichlich Freiräume für „Persönlichkeitsentwicklung“, auch außerhalb der Schule. Wir wurden auch nicht aus dem realen Leben in ein virtuelles abgelenkt: TV war in den Anfängen - und die virtuellen Welten? Da waren „nur“ unsere Tag-Träume.

Wenn heute die Anmeldezahlen zum FGH zurückgegangen sind, muss die Schule gegensteuern und ihr Profil schärfen. ... Im Ganzen hängt aber vieles auch vom Engagement der Lehrer ab: manch Schüler ist erst durch „Junglehrer“ wie Disep, Rasper und Walter wirklich aktiv geworden.

Dr. Hans R. Gelderblom

... vor 50 Jahren

erschien **Nr. 43 im November 1963**. „Aufmacher“ war ein neunseitiger Artikel von Prof. Dr. S. Rosenbaum (Tel Aviv) über „Die explosive Vermehrung der Weltbevölkerung“. Der Schriftleiter meint, dieses Thema könne auch den „Jungen“ gar nicht nahe genug gebracht werden, und kündigt als Ergänzung einen „ebenso faszinierenden Beitrag von deutscher Seite“ zu dieser Thematik an.

An der Schule hat Studienrat Weddigen seinen Dienst aufgenommen, dadurch konnten die zuletzt notwendigen Stundenkürzungen in Deutsch, Latein und Griechisch aufgehoben werden.

Studienrat Franz ist im Alter von 71 Jahren gestorben; er war 30 Jahre lang in Herford tätig. Ebenfalls gestorben ist der langjährige (1924-1954) Hausmeister der Schule, „Mister“ Fritz Reineke, Ehrenmitglied der Vereinigung. Sein Spitzname stammt übrigens dem Vernehmen nach von seinem Lieblings-Warnung „Macht keinen Mist!“.

Das Heft schließt mit 10 Seiten „Der unruhige Fritz“ - Nummer 1 einer Schülerzeitschrift: „Verantwortlich: Die Jungen“. Neben Briefen an die Redaktion (und Antworten dazu) ist ein Rückblick

auf die Theatersaison enthalten, außerdem mehrere Beiträge zu einer Berlin-Reise - einschließlich eines Textes zum Thema „Peter Fechter“.

... und vor 25 Jahren

erschien **Heft Nr. 124 im Juli 1988** mit

einem Aufruf zur Gründung des Stifterverbandes Fridericianum e.V., den die Ehemaligen-Vereinigung zum 450jährigen Schuljubiläum ins Leben rufen will. Damit soll ein breiterer Förderkreis zugunsten der Schule angesprochen werden, da eine Stiftung andere Möglichkeiten bietet als ein eingetragener Verein.

Erika Schöngut (geb.

Weinberg, 1919-2007), die letzte jüdische Schülerin am Friedrichs-Gymnasium vor 1933) berichtet über „Ein deutsches Schicksal“. Der Text beginnt mit der Reichspogromnacht 1938 und beschreibt den Weg der Autorin von Herford (Eckhaus Goebenstraße/Schillerstraße) über Aachen und Hamburg nach Uruguay; sie arbeitete dort zunächst als Kindermädchen und Hausangestellte. Nach dem Tod ihres Mannes zog Frau Schöngut später mit ihrer Tochter nach Israel.



DER FRIEDERIZIANER - ehemals



Bitte erteilen Sie uns für Ihre Mitgliedsbeiträge eine Einzugsermächtigung. Dies schützt nicht nur gegen Vergesslichkeit (und stabilisiert so die Finanzen der Vereinigung), sondern es erspart auch zeit- und kostenaufwändige Kontrollen und Mahnungen. Und die Beiträge ermöglichen nicht nur etliche Aktionen zugunsten der Schule, sondern u.a. auch Druck und Versand des FRIEDERIZIANERS.

Unbedingt vormerken:

16.11.13 Pickertessen

Der nächste FRIEDERIZIANER
erscheint Anfang Dezember 2013,
Redaktionsschluss ist am 31.10.13

Anschriften des Vorstandes:

Ehrenvorsitzender: Reinhart Kautz, Wulferkamp 29, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 99 99, Fax 032222403368, E-Mail: reinhart-kautz@t-online.de;
Vorsitzender: Rolf Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 85 18, Fax 0 52 21 - 34 81 36, E-Mail: rolf.hoeffgen@t-online.de;
2. Vorsitzende: Birgit Killmer, Grüner Weg 60, 32120 Hiddenhausen,
Tel. 0 52 23 - 99 80 80, Fax 0 52 23 - 99 80 81, E-Mail: birgit.killmer@t-online.de;
Schriftführerin: Annette Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 34 85 18, Fax 0 52 21 - 34 81 36, E-Mail: annette.hoeffgen@t-online.de
Schatzmeister: Ulrich Stille, Leopoldstraße 11, 32051 Herford,
Tel. 0 52 21 - 56 162, E-Mail: stilleu@aol.com;
Schriftleiter des FRIEDERIZIANER: Dr. Rainer Brackhane, Lübbertorwall 8,
32052 Herford, Tel. 0 52 21 - 14 48 18, Fax 0 52 21 - 52 93 46,
E-Mail: rainer.brackhane@t-online.de

Homepage der Vereinigung: www.ve-friederizianer.de

Bankkonto der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford:

Sparkasse Herford (BLZ 494 501 20) Konto 100 039 783

Jahresbeitrag: € 25.-- (ab 2014 € 30.--);
Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr sind beitragsfrei

DER FRIEDERIZIANER - Kommunikationsblatt der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford

Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Schüler
des Friedrichs-Gymnasiums zur Herford
Druck: Druckpunkt Herford